**Zeitschrift:** Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge

**Herausgeber:** Bioforum Schweiz

**Band:** 19 (1964)

**Heft:** 4

**Artikel:** Gaben liegen bereit - nützet sie! : Unsere bäuerliche Jugend und ihr Lesegut

**Autor:** Bohnenblust, Fritz

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-890343

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 02.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

halten nur die unzähligen gesunden Existenzen der Schwächeren auch den Stärkeren am Leben.

Die «schlafende Kraft», die Solidarität, tritt damit heraus aus ihrer Verkennung, die sie nur für Wohltätigkeit, für Unterstützung der Erfolglosen hält, und sie wird zum Lebensgesetz für die neue Gesellschaft, für die bäuerliche wie die industrielle. Darin liegt die ungeheure, noch niemals ganz ausgeschöpfte Macht der Solidarität. Sie wächst in der freien Einordnung, aber ihre Grenzen sind dort, wo der Zwang zu ihr beginnt. Sie verkümmert unter ihm und schrumpft zusammen zum schleichenden Elend der Solidarität...

Unser Leben, unsere Wirtschaft leiden an einem ständigen Sog neuer Schlagworte. Der Anpreisungen in den Zeitungen, im Rundfunk und auf den Bildschirmen gibt es soviele, daß unser Gedächtnis sie nicht faßt und sie bald wieder ins Leere des Vergessens sinken läßt. Wann aber erscheint an dem großen Bildschirm der Zeit das erlösende Wort: Das die schlafende Kraft in uns allen erweckt — die Gesamthaftung — die Solidarität!

Franz Braumann

# Gaben liegen bereit

## nützet sie!

*Unsere bäuerliche Jugend und ihr Lesegut*

Sobald im frühen Mai das erste Grasfüderchen geladen oder zur Frühjahrsweide ausgetrieben wird, setzt im Bauernland das *Ernten* ein. Und dann reißt der Reigen farbiger Bilder kaum je ab, von den Heuwalmen, dem Garbensegen bis zur Obst- und Traubenlese. Die kalten Tage bringen noch den Holzschlag, Vorsorge für die Feuerstatt und allerlei Zahlungspflicht.

*Lesezeit-Sammelzeit.* Wir denken da an handgreifliche Dinge, Früchte vorab. Doch schon vor Jahrtausenden reichte das Fragen der Menschen über sichtbares Gut hinaus. Heilig geachtete Frauen nordischer Länder warfen, Sprüche murmelnd, buchene Stäbchen zu Boden und kündeten beim Auflesen — *Lesen* —

eingeschnittenen Zeichen gemäß künftiges Schicksal. (Buchenstäbe - *Buchstaben!)* Die Fähigkeit, Geheimnisvolles zu deuten, verschaffte großes Ansehen. Sie war, wenn auch in verzerrter Nutzanwendung, Ausweis besonderen *geistigen Besitzes.* Es gab also schon in grauer Vorzeit ein *Lesegut* wirklich «unbegreiflicher», weil unsichtbarer Art.

Nehmen wir heute, im 20. Jahrhundert, ein *Buch* zur Hand und haben recht gewählt, dürfen wir *ernten, sammeln.* Es hilft uns, aufmerksam gelesen, jenen innern Reichtum äufnen, dem selbst unwägbar, doch im Lebenslauf eines Menschen größtes Gewicht eignet. Vielleicht bleibt als Leseernte kurzer, abendlicher Freizeit bloß ein knapper Satz haften, einen großen Gedanken bergend. Der begleitet uns bei der Arbeit des nächsten Tages, vermag zu trösten und hilft, daß wir sie besinnlicher, freudiger verrichten. Da erhält selbst der Rübenkeller, wo wir uns gebückt mühen, seinen weiten Horizont. Zusehends urteilen wir vorsichtiger, lassen treffendere Gründe sprechen, unabhängiger, nicht rücksichtslos werdend.

Rechtes Lesen kann und soll einen *Gewinn* bringen, unser geistiges Vermögen und damit die Wirkungsmöglichkeit auf unserer Erde steigernd.

Nun gibt sich gerade die *bäuerliche Jugend* viel und oft kaum Rechenschaft von einem solchen Ziel. Ständig drängt die Arbeit. Lesen und Faulenzen würde da leicht ins gleiche Band genommen. Vielleicht abends, bei Licht eine Viertelstunde, bis die Augen zufallen. (Besonders fruchtbar wären ein paar besinnliche Zeilen am frühen Morgen!) Das langt knapp für die Zeitung. Ob aber kurz oder lang, jede Zeit ist schlecht verwertet, wenn bloß durchstöbert wird, was einem so vor die Augen gerät. Gerade anhand einer Zeitung läßt sich ein besseres Vorgehen erlernen. Je dicker diese ist, desto eher können wir ganze Spalten, ja Blätter schadlos übergehen. Ein kurzer Blick auf wichtige Anzeigen und Berichte, das gehört zur täglichen Information. Müde Leute erfrischt — möchte es überall zutreffen! — was unter dem Strich erzählt wird.

Doch jetzt surren die Denkrädchen höher: Wir verfolgen den Löseweg wichtiger fachlicher und berufsständischer Fragen, desgleichen, was täglich der Landes- und Weltgeschichte eingewoben wird. Zähe Diskussion mit den Gedankengängen der

Titelseite. Kann man beistimmen, ehrlich überzeugt, als guter Vorarbeiter der Zukunft? Es ist für junge Leute nicht leicht, Pfuschwerk von gründlich geschauten, wagemutigen Lösungen zu unterscheiden. Welche Zeitung verdient Vertrauen? Wo wird ohne Seitenblick auf Sonderinteressen das Recht der Schwächsten verfochten, getreu christlicher Verpflichtung? Wer spürt die weitgeschlagenen Bogen dessen heraus, dem Dauer verheißen ist? Stichworte, die für die Auswahl bestimmend sein dürften.

*Unkraut* wuchert in Bezirken, die *Gärten* sein sollten, ungehemmt, alle Verführungskünste nützend. Ein Blick auf die Kioskauslage sagt genug. Das sonst so kritiklustige Schweizervolk unterhält gedankenlos Schundfabrikation im eigenen Hause. Tausendtonnenweise drängt Sensationsmachwerk über die Grenze, jedes Heft giftverdächtig, oft genug verseucht. Man kann sich das Hohnlächeln der weltstädtischen Profiteure denken, deren Schmutzware der gutmütige Schweizer verschlingt, seine Freiheit für den Kauf von Lumpenzeug (... in Fortsetzungen) mißbrauchend. Ihr jungen Bauernfreunde: Die Impfnadel hilft hier nicht; ihr dürft aber euch selber und andern beweisen, wieweit euch gesunde Geistesnahrung immun gemacht hat gegen Schwindel und Reizgift aller Sorten. Jedes Kitschheft oder -blatt, das ihr *nicht* kauft, hemmt die weitere Ausbreitung einer Volksseuche.

Ins Grenzgebiet des Schädigenden fallen gewisse, mehr oder weniger sentimental aufgezogene, namentlich bei der Frauenwelt beliebte Heftli. Ihre scheinbar harmlose Kost ist dennoch nicht unbedenklich, weil sie einschläfernd wirkt und vom Gebrauch des Vollwertigen ablenkt. Wir wissen, wie Weißbrot, Zuckerzeug die Zähne schädigt. *Unsere Zeit fordert überall gründliches Neugestalten. Werkzeug und Waffe müssen stark geschmiedet sein.*

Zeitung ist vielerlei, Kaleidoskop, unablässiger Wechsel und doch in ihrer Art eine Vorbereitung für das Auswerten des *Buches*. Zu diesem greift, wer in aller Ruhe ein Gebiet beackern möchte. Gut gewählte Bücher leisten Freundesdienst. Sie helfen uns, die Absicht der Eltern und weiterer Erzieher unterstützend, eine wirre Zeit immer besser zu durchschauen, das

Leben Tag um Tag kräftiger zu meistern. Mit dem Buch in der Hand setzen wir uns über Raum und Zeit hinweg und führen Zwiesprache mit den größten Menschen aller Zeiten. Wahrhaftig grenzenlose Möglichkeiten. Früh geübtes, strenges Maß gegenüber allem Lesegut wird auch hier der geistigen Entwicklung und ihrem Fruchtansatz förderlich sein.

*Wer bietet denn unserer bäuerlichen Jugend Lese- und Sammelgut, das ihr bestmöglich dient?*

Ein glücklicher Umstand erleichtert die Antwort ungemein. Länger als ein Jahrhundert blieb unser Land vom Krieg verschont. Es durfte fortdauernd Geschenke des Friedens entgegennehmen. Das Landvolk vorweg wurde reich bedacht durch die Werke unserer *Heimatdichter.*

Nennen wir als Vorläufer unsern *Joh. Heinrich Pestalozzi* mit seinem Volksbuch «Lienhard und Gertrud». Ihm folgte als unerschöpfliche Kraftgestalt *Jeremias Gotthelf.* Seine Bauerngeschichten, reich durchsetzt mit Kennworten des Lebens, wollen wecken, warnen und, das Schöne und Gute deutend, sichern Weg führen. Dasselbe tun, jeder in seiner Weise, ein *Jakob Boßhart, Heinrich Federer, Rudolf v. Tavel, Simon Gfeller, Josef Reinhart, Alfred Huggenberger, Meinrat Lienert, Ernst Balzli,* um nur bekannteste Namen einer langen Reihe gemütvoller, wahrhafter Dichtergestalten zu nennen. Gesinnungsverwandte jenseits der Grenze: *Peter Rosegger,, Adalbert Stifter, Leo Tolstoi* («Volkserzählungen»), *Heinrich Waggerl, Franz Braumann, Theodor Storm, Björnsen, Selma Lagerlöf, Hans Aanrud, Gustav Schröer.* Die «Guten Schriften» bieten eine große Auswahl von Werken in billiger Ausgabe.

«Aber die passen doch nicht in unsere Zeit und haben uns Jungen schon gar nichts zu sagen.»

Dieser Einwand ist gleichsam reglementarisch vorgeschrieben für alles, was in blue jeans steckt, wird auch darüber hinaus oft gedankenlos nachgeplappert.

Dennoch: «Ich würde es einmal *probieren* mit einem dieser Bücher oder Hefte. Ein wenig Ausdauer, und ihr werdet unvermutet . . .»

Verraten wir nichts. Umso schöner dürfte die Entdeckerfreude sein. Nur dies: Die so verwendete Zeit ist bestimmt nie und nimmer vertan. Spätere Jahre werden es bezeugen.

Ein gutes Buch regt zu weiterer Umschau an. Den Bergsteiger locken immer höhere Gipfel. Der Sprachgelehrte Otto von Greyerz, auch ein Heimatdichter, antwortete auf die Frage, was man denn lesen solle: «Was du *lesen kannst!*»

Uebung stärkt auch hier die Kräfte. Vielleicht begegnen wir bald einmal Gottfried Keller oder C. F. Meyer und weiter andern Meistern der großen Literaturgeschichte. Oder wir begleiten Forscher, Entdecker, Pioniere großer Hilfswerke. Abenteuer inbegriffen! Vertraute Bücherfreunde, Bibliotheken, Buchhändler beraten gerne.

«Muß da einem der Kopf nicht wirr werden?»

Wer nicht bloß liest, sondern darüber denkt und sich die Hauptsachen fest merkt, erfährt das Gegenteil. Unversehens ordnet sich das Vielerlei ins immer Einfachere, das *Wesentliche* tritt hervor, wir gewinnen Uebersicht. Das verleiht eine wunderbare Ruhe, jede vorangehende Anstrengung voll aufwiegend. Die Worte *großer Denker* fesseln uns dann zunehmend, immer mehr schafft der *Geist* . . .

*Zuletzt* sehen wir, was Frucht ehrlichen Suchens ist, am einfachsten, faßlichsten und ausgesprochen mit Worten der *heiligen Schrift*. Wer das als Geschenk wirklich erfahren darf, wird für Führung und Fügung Dank wissen. Und weil wir vom Ewigen her so verständlich, einfach angesprochen werden, dürfen wir schon früh, wo immer uns irdische Weisheit verwirren mag, darauf hören und getrost bleiben.

Dein Wort ist meines Fußes Leuchte . . .

Fritz Bohnenblust

---

«Damit das Böse sich entwickeln kann,
ist nur eines nötig,
nämlich, dass die Guten untätig bleiben.»

E. Burke